

Ruhestätte bedeutender Franzosen im Friedhof zu Ornbau

Dem Besucher des Ornbauer Gemeindefriedhofs bei der gotischen Sankt Jodokuskapelle fällt das wuchtige, fast ägyptisch wirkende Grabmal auf.

Gleich daneben ist eine ebenso eigenwillige wie fremdländisch erscheinende Grabssäule aus Sandstein, auf trapezförmigem Sockel, nach oben verjüngt, mit einem "Kapitäl", darauf eine Sandsteinkugel. Dies ist der Grabstein für den am 24. Oktober 1789 in Triesdorf an den Schwarzen Blättern verstorbenen französischen Bühnenschriftsteller *Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre*, 42 Jahre alt. Die längst verwitterte Inschrift im Kranz an der Breitseite der Trapezsäule besagte: "Weltvergessen ruht hier in sandigem Grund ein Mann, der als der größte Meister des freien Wortspiels am Hofe der letzten zwei französischen Könige eine bedeutende Stellung einnahm, dessen leichten Lustspiele das Pariser Publikum entzückten: *Marquis de Bièvre*." Seine sterblichen Reste wurden 1817 in die nebenstehende Gruft umgebettet, die seine Freundin Anna Pas de Vassal von Paris erbauen ließ. Die Grabsäule – sie trägt kein christliches Zeichen – blieb. Im Anschluß an das Grab von Bièvre folgen drei Grabplatten aus Sandstein, zum Teil schon stark verwittert. Diese gaben und geben immer wieder zu Vermutungen Anlaß; Gewißheit bestand nur über die letzte; es ist jene von *Oberst Michael de Gaston*.

"Die Laune des Zufalls hat es gefügt", schreibt Dr. Stettner, "daß zu Füßen des Grabmals von Bièvre ein anderer Franzose seine letzte Ruhestätte fand, *Oberst Michael de Gaston*." War es wirklich bloß Zufall? Oder bildet dieses Grab den Abschluß einer Reihe von Franzosengräbern? Die Einträge in den Sterbematrikeln der Pfarrei Ornbau dürften Klarheit verschaffen. Das erste Grab ist jenes von Bièvre, wie die Pfarrbücher ausweisen. Der zweite Eintrag,



Grabstein für den am 24. Oktober in Triesdorf verstorbenen *Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre*

einen Verstorbenen aus Triesdorf betreffend, lautet:

"8. April 1812. *Elisabetha De la Chapelle e Gallia comites de la Chapelle relicta vidua, apud filiam suam Dominam de Gaston commerans in Triesdorf, ibidem mortua et virium defecta, statu suo 83. annorum, repatita viam Patris munita, cujus eorpus hic ma e.m. in Coemeterio parochiali sepultum est.*"

Zu deutsch: 8. April 1812. Margr. Elisabetha De la Chapelle von Frankreich, hinterlassene Witwe eines Angehörigen de la Chapella, die bei ihrer Tochter, Frau Gaston in Triesdorf weilte, ist dort gestorben, ihrer Kräfte beraubt. Sie war im Stande ihres 83. Jahres, wobei sie wiederholt den Weg zum Vater antreten wollte. Ihr Leichnam wurde hier am 11. dieses Monats im Friedhof der Pfarrei begraben. – Die Grabplatte, vom Zahn der Zeit sehr mitgenommen, läßt noch einen Totenkopf, doch keine Inschrift erkennen. Der dritte Eintrag, wiederum in lateinisch:

"5. November 1816. Josef Salatus Julien, in Sevitiis D. D. Baronis de Gaston, statu suo 35 Annorum, utpote natus 16. Febr. 1787 Frameriae in Gallia in Districta sex Department Jemmappes vichy Sacramentis munitus e morbo hydropico in Domino abiit, ejus corpus Sakramente, Physico mortum ejus testante, Sepultum est".

Zu deutsch: 5. November 1816. Josef Salatus Julien, in Diensten bei Baron de Gaston, starb im Herrn an Wassersucht, im Stande seiner 35 Jahre, mit den Sakramenten versehen. Er war nämlich am 16. Februar 1787 in Frameria in Frankreich im Distrikt des Departements Vichy geboren. Der Arzt stellte einen Totenschein aus. Sein Leichnam wurde beigesetzt.

Die Sandsteingrabplatte ist etwas schmaler und kürzer und ohne Inschrift.

Diese beiden Ruhestätten von Chapelle und Julien wurden bisher fälschlicher Weise als Gräber für Stabs- oder Begleitoffiziere der Herren Bièvre oder Gaston bezeichnet. Die dritte Grabplatte ist die Ruhestätte von Oberst de Gaston. Darüber bestand noch nie ein Zweifel. Der Eintrag in den Pfarrmatrikeln lautet:

"3. November 1821. De Gaston Jean Michael, emigrans Gallius, alim summus militiae Dux regis Gallias, eques ordini S. Ludovici, membrum Ordinis Suecici, qui dicitur ordo gladii / Schwertorden / statu suo 80 annorum, apoplexia factus subito abiit, ejus corpus 14. e.m. Sepultum est in coemeterio S. Jodoci."

Und in unserer Sprache: 3. November 1821. De Gaston Jean Michael, der aus

Frankreich einwanderte, einstmals höchster Führer der Miliz des Königs von Frankreich, Ritter des St. Ludwigsordens, Mitglied des Schwedischen Ordens, der auch Mitglied des Schwertordens gewesen sein soll (?), starb plötzlich im Stande seines 80. Jahres durch einen Schlaganfall. Sein Leichnam wurde am 14. November dieses Jahres im Friedhof S. Jodokus beigesetzt.

Die Grabplatte, wenn gleich stark vermoost, ist noch einigermaßen gut erhalten; die Inschrift im umrahmten Rechteck jedoch abgeblättert. Zu Füßen des Toten ein Totenschädel mit Oberschenkelknochen, eine geflügelte Sanduhr aufgesetzt, wohl sagend, daß der Tod kommt, wann immer er will; über dem Rahmen ein wappenähnliches Gebilde, von Blättern umrankt.

Wer war nun Michael de Gaston?

1792 marschierten die Preußen unter Herzog von Braunschweig über den Rhein nach Longwy und Verdun und weiter in das Innere von Frankreich. Longwy liegt an der belgisch-luxemburgischen Grenze. Schon 1679 fiel im Frieden von Nijmegen die Stadt an Frankreich und wurde als französisches Bollwerk befestigt. Gaston war Oberst und Kommandant der Festung Longwy. Die Festung wurde durch die Preußen eingenommen und Gaston übergab sie dem preußischen Heer. So wurde Gaston als Verräter gebrandmarkt und geächtet, und er floh zum Markgrafen von Ansbach als Pensionär des Königs von Preußen; er war Gast am markgräflichen Hof in Triesdorf und wohnte in der *"Villa Sandrina"*, jenem *"Hotel d'Alexandra"*, das Markgraf Alexander für die Lady Craven erbauen ließ; später wurde es dann auch *"Gaston-Haus"* genannt.

Es mag dem Kommandanten der Festung Longwy schwer gefallen sein, den vorgeschobenen französischen Posten an die Preußen zu übergeben. *"Der Verlust seiner Heimat nagte an seinem Herzen"* (Stettner), er durfte der Heimat nicht mehr dienen; er aß das Brot der Fremde, des ehemaligen Feindes. So sind dann auch die Worte zu verstehen, die auf der Grabplatte standen:

"Patria ubi bene, vera patria omnibus eadem" (Mein Vaterland ist dort, wo es gut geht), und *"Religio mea fuit pie colere deum. Qui tibi faciat, quod mihi fieri vellem"* (Meine Religion war es, Gott fromm zu verehren, der dir tun möge, was ich mir getan wünschte). Das wahre Vaterland ist für alle das gleiche, so wollte Gaston sagen. Das Schwere seiner Aussage wurde so gemildert, und in versöhnlicher Hoffnung mag er den Frieden seiner Seele gefunden haben.

Als er mit 80 Jahren in Triesdorf starb, wurde er zum Ornbauer Friedhof geleitet und als Katholik fand er dort im Schatten

des Bièvre-Grabmals, bei seiner Schwiegermutter Chapelle und seinem Bediensteten Julien seine letzte Ruhe.

So befinden sich im Gottesacker zu Ornau vier französische Gräber, zwei von besonderer Bedeutung. Grabmal, Grabstein und Grabplatten sind nüchtern und künden von Tod und Vergänglichkeit. Die französischen Staatsbürger sterben in fremdem Land und wurden in fremder Erde bestattet, wo sie für immer ruhen und von ihrer Heimat wohl auch vergessen sind. Ihre Grabstätten in Franken halten die Erinnerung wach.

Josef Bengel, Kalkofen 12, 8829 Ornau

Josef Bengel

Grabmal einer großen Liebe in Ornau

Zum 200. Todesjahr von Marquis de Bièvre

Seit 200 Jahren ruhen die sterblichen Überreste des großen französischen Bühnenschriftstellers *Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre* im Gemeindefriedhof zu Ornau. Neben den eigenwilligen Grabstein von 1789 – eine etwa 2 Meter hohe Trapezsäule mit aufgesetzter Kugel – ließ 1817 die befreundete Familie de Vassal aus Paris ein wuchtiges Grabmal mit Gruft errichten, das heute noch inmitten des Friedhofs ist und das der Augsburger Heimatschriftsteller Wilhelm Pültz als "Grabmal in Franken" bezeichnet und ein "Grabmal einer großen Liebe" nennt.

Der Zahn der Zeit hat an dem aus Sandstein erbauten Denkmal genagt. Nach den Akten der Stadt wurde es 1973 letztmals

restauriert und zwar auf Vorschlag des Landesamtes für Denkmalpflege von der Restaurations- und Steinkonservierungsfirma Eberhard und Maria-Theresia Worsch aus Wolbeck bei München; die Kosten lagen auch wesentlich niedriger als jene einheimischer Firmen. Doch ist schon wieder eine Restauration dringend geboten: die Sandsteine bröckeln ab, die Fugen sind ausgeschwemmt, die Halbreiefs verwittern.

Die Gruft (Innenmaß 1,20x1,20 m) des etwa 5 Meter hohen Denkmals mit einem Grundrißunterbau von 3,75x3,45 m birgt die Gebeine eines großen Franzosen, der beim Ansbacher Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander, dem letzten Markgrafen, zu Gast war.